

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 327.

Donnerstags, den 23. November.

1837.

Bekanntmachung.

Nach Erledigung der Stellen des Hauptmanns und zweier Zugführer bei der 3ten Compagnie der Communalgarde sind bei der deßhalb stattgehabten Wahl

zum Hauptmann, Herr Johann Friedrich Ludwig Ernst, Uhrmacher,
und Herr Wilhelm August Walther, Knopf-Fabrikant,
zu Zugführern Herr Carl Heinrich Aker, Kaufmann,

durch absolute Stimmenmehrheit ernannt und von dem Communalgarden-Ausschusse in dieser Charge am 18. d. M. bestätigt worden.

Das aufgenommene Wahlprotokoll nebst Stimmzetteln liegt bis zum 30. d. M. in dem Bureau des Ausschusses zur Einsicht jedes Betheiligten bereit.

Leipzig, den 20. November 1837.

Der Communalgarden-Ausschuß daselbst.
Hauptmann von Dallwitz.

Hermesdorf, Prot.

Eine Reise im Innern von Guiana.

Streifereien ins Innere Guiana's stellt der Anstедler daselbst selten an. Er will hier reich werden, und so kommt es ihm lächerlich vor, Mühen und Gefahren und Kosten an solche Wanderungen zu wagen. Was kümmert ihn die Pracht und Fülle, womit die Erde sich hier bekleidet, der große Wald, wie er aus den Händen der Schöpfung kam, der Beeg und Fels und Wasserfall, die Riesenschlange? An sich sind die Gefahren nicht groß, welche bei so einer Irrfahrt zu bestehen sind. Die Indianer wurden uns schon als harmlose Naturkinder bekannt. Sie verzehren ihre Feinde, aber nehmen gastlich den Freund und Fremdling auf. Im October und Herbst ist die Luft trocken, heiter, die Strömung in den Flüssen milder stark, und wer einen breitrandigen Strohhut, gute Lederstrümpfe, starkbesohlte Schuhe hat, kann sich, mit Büchse und Pistolen zur Abwehr eines wilden Thieres bewaffnet, mit einigen Freunden leicht tief ins Land hinein wagen. Der Capitain Alexander that dieß mit dem besten Erfolge. Er besuchte den Raleighfelsen im fabelhaften Eldorado, der wohl einige Tausend Fuß emporsteigt, und dessen glänzender Quarz für Gold und Silber und Edelgestein gehalten wurde. Nicht weit von ihm ist ein eihundert Fuß hoher Wasserfall. Und diese wie andere Fahrten machte er, von einigen Arrawaks begleitet, beschützt, geführt. Sie hatten ihre Frauen und Kinder bei sich, und letztere wurde sorgfältiger gepflegt, als man es von Wilden denken sollte. Abends wickelte

man sie ein, daß ihnen die kühle Luft und der Thau und Regen nicht schade. Essen konnten sie freilich, was ihnen schmeckte, und statt der rohen Rüben und Möhren, woran sich der Bube unseres Landmannes oft labt, kauten sie an einer harten Cocusnuß. Einmal kam Alexander an einen Ort, wo seit zwanzig Jahren kein Europäer gesehen worden war. Es lebten an den Ufern des Flusses und der Einbucht, die dieser hier bildet, wohl hundert und funfzig Indianer. Das Wasser des Sumarrow, der sie hier ins Land leitete, sah einmal wie dicke Chocolate aus, so viel Pflanzenstoffe hatten sich ihm beigemischt; dann schäumte es schneeweiß zwischen steilen Felsen hin, und als man am Fuße derselben ausstieg und emporgeklettert war, kam man zu einem der höchsten und schönsten Wasserfälle. 4000 Fuß stieg der Felsen gen Himmel auf und rings herum lagerten sich Wälder, und alle Regenbogenfarben glänzten in dem Silberschaume des brausenden Wassers, das in einen tiefen Abgrund stürzte.

Eines Abends, als Alexander die Gewässer stromaufwärts verfolgte, hörte man im Walde einen Menschen stöhnen und klagen. Es wurde gelandet und dem Tone nachgegangen. Da fand man einen Indianer, der sich, zwischen zwei Leichnamen in ihrer Matte liegend, hin und her wogte und so auch die Matten der Todten in Bewegung setzte. Als er befragt wurde, sagte er, daß dieß die Leichname seiner Brüder seien; sie wären an den Wunden gestorben, welche sie im Kampfe mit einem feindlichen Stamme erhalten hätten. Die Leichname wurden aus den Matten genommen und untersucht, ohne